

1.Johannes 3

Inhalt: Sich selbst reinigen, so wie er rein ist

- Die Reinigung des Herzens
- Die durch Jesus dargestellte Reinheit
- Die Reinheit der Kinder Gottes

1.Johannes 3,1 Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. 2 Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, daß, wenn Er offenbar werden wird, wir Ihm ähnlich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist. 3 Und ein jeglicher, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist. 4 Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung. 5 Und ihr wisset, daß Er erschienen ist, um die Sünden wegzunehmen; und in ihm ist keine Sünde. 6 Wer in Ihm bleibt, sündigt nicht; wer sündigt, hat Ihn nicht gesehen und nicht erkannt. 7 Kindlein, niemand verführe euch! Wer die Gerechtigkeit übt, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer die Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. 8 Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 9 Keiner, der aus Gott geboren ist, tut Sünde; denn Sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. 10 Daran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: Wer nicht Gerechtigkeit übt, der ist nicht von Gott, ebenso wer seinen Bruder nicht liebt. 11 Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, daß wir einander lieben sollen; 12 nicht wie Kain, der von dem Argen war und seinen Bruder erschlug! Und warum erschlug er ihn? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. 13 Verwundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt haßt! 14 Wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. 15 Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß kein Totschläger ewiges Leben bleibend in sich hat. 16 Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns eingesetzt hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben einzusetzen. 17 Wer aber den zeitlichen Lebensunterhalt hat und seinen Bruder darben sieht und sein Herz vor ihm zuschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? 18 Kindlein, lasset uns nicht mit Worten lieben, noch mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit! 19 Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und damit werden wir unsre Herzen vor Ihm stillen, 20 daß, wenn unser Herz uns verdammt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß. 21 Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verdammt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott; 22 und was wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist. 23 Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und einander lieben, nach dem Gebot, das er uns gegeben hat. 24 Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Ihm und Er in ihm; und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibt: an dem Geiste, den er uns gegeben hat.

Wenn Johannes sagt, daß ein jeglicher, der diese Hoffnung zu ihm hat, sich selbst reinigt, gleich wie er auch rein ist, so sehen wir diese Reinigung in vier Gebieten:

Im Herzen oder im Geiste durch Gehorsam zum Wort.

Im Gewissen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott durch die Erkenntnis des Opfers.

In der Seele durch Gehorsam zur Wahrheit,

und zuletzt in dem Äußeren des Fleisches, indem der Leib mit reinem Wasser gewaschen wird.

Wir müssen nun jedes einzelne Gebiet, so wie die Schrift es bezeugt, wie es die Entwicklung des Kindes Gottes darstellt und wie der Geist auf jedem einzelnen Boden wirkt, erkennen. Dann werden wir sehen, wie das Ganze ineinander wirkt und ein Ganzes darstellt, daß wir am Ende sehen können, was mit dem Schriftwort gemeint ist, wenn Johannes sagt:

„ ... gleichwie Er auch rein ist.“ (1.Jh.3,3)

Die Reinigung des Herzens geschieht durch treue Stellung zum Wort, zur

Gesetzesforderung: Laß dich nicht gelüsten.

Das finden wir auch bei Jesus, daß er sich nicht gelüsten ließ, er wollte nicht seinen Willen tun. Er hatte auch Gelüste, die sich auf seinen eigenen Willen bezogen, der nicht in Harmonie mit dem Willen des Vaters gewesen wäre, sonst hätte er nicht zwischen

dem Willen dessen, der ihn gesandt hat,
und seinem eigenen Willen

dahin unterscheiden können, daß er sagte, er sei nicht gekommen, seinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat, wenn sein Wille ohne weiteres der Ausdruck des göttlichen Willens gewesen wäre.

Bei uns kommt es nur auf die Stellung an, die Paulus in Rm.6,19-20 zeigt:

„Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit gestellt habt und der Ungerechtigkeit, um unrecht zu tun, also stellet auch nun euere Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung. Denn als ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit.“

Das war früher unsere Stellung, daß wir unsere Glieder in den Dienst der Ungerechtigkeit und der Unreinheit gestellt hatten, um Unrecht zu tun, wie es Petrus in den Worten ausführt:

„Denn es ist genug, daß ihr die vergangene Zeit des Lebens zugebracht habt nach heidnischem Willen, da ihr wandeltet in Ausschweifungen, Lüsten, Trunksucht, Schmausereien, Zechgelagen und verwerflichem Götzendienst.“ (1.Pt.4,3)

Das war unsere Stellung, aber bei Jesus fällt das weg. Darum muß er sich im Geiste nicht reinigen; er hatte den Willen, mit seinen Gliedern der Sünde zu dienen, nie gehabt. Er mußte darum nur in der Willenseinstellung, die er hatte, wie er im Schoße des Vaters von Ewigkeit her war, bleiben. Er mußte nur diese Willenseinstellung beharrlich in der Zeit bewahren, als er das Wort im Fleische war und von der Seite des Fleisches, das er angenommen hatte, zu einer Willensbetätigung gereizt und gelockt wurde, die sich der göttlichen Ordnung entgegen gestellt hätte, wenn er diesen Einflüssen gefolgt wäre, wie das bei uns der Fall ist. Er folgt diesen Einflüssen nicht.

Darum war die Geisteseinstellung bei ihm das, was sie bei uns werden muß.

Wir müssen lernen zu wandeln, so wie jener gewandelt hat.

Dieser Wandel war für Jesus nicht in erster Linie, daß er nicht gesündigt hat; denn es ist auch bei uns nicht das Erste, was wir tun.

Das Erste ist das, was wir wollen.

Vor Gott kommt nur der im Geiste eingenommene Wille in Betracht.

Jesus hatte seine Stellung zum Vater in dem, was er nach dem Willen des Vaters wollte; er blieb im Vater, weil er im Vater bleiben wollte.

Wenn auch sein Wille sich hätte in anderer Richtung betätigen können, so tat er es doch nicht; er wollte es nicht tun.

Diese Einstellung hat der Engel durch seinen Fall nicht bewiesen.

Unsere Reinigung im Geiste wirkt sich im Willen zum Guten, im Haß gegen das Böse aus. Es ist die vollkommene Wegkehr des Geistes von dem, was Gott entgegen ist, vom Sichtbaren.

Der Geist ist dadurch von Gott abgewichen, indem er sich vom Unsichtbaren wegkehrt und zum Geschöpf, zum Sichtbaren, gewendet hat.

Die Bekehrung liegt wieder in der entgegengesetzten rückwärts-, heimwärts-, aufwärtsstrebenden Einstellung des Geistes.

Der Geist, der von Gott ist, muß wieder zur Ruhe kommen in Gott.

Das ist gar nichts anderes als der Wille zum Guten, zu Gott, zu seiner Ordnung.

Die durch Jesus dargestellte Reinheit.

Aber die Reinigung des Gewissens von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott ist nicht nur der Wille, sondern es ist der zur Tat gewordene Wille. Auch Jesus brauchte auf dem Boden des Gewissens die Freiheit von toten Werken; auch er konnte nicht mit toten Werken dem lebendigen Gott dienen.

Darum ist nichts widersinniger, als daß man sich auf das sündlose Leben Jesu beruft, um den Willen Gottes zu tun.

Selbst Jesus konnte im Fleische in der vollkommenen Sündlosigkeit Gott nicht befriedigen. Es ist keine Befriedigung für Gott, daß er sagen konnte:

„Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ (Jh.8,46)

Das Leben, das Jesus im Fleisch lebte, war nur die Vorbedingung dazu, daß Gottes Wille durch ihn geschehen konnte.

Wenn er nicht ohne Sünde gelebt hätte, dann hätte sein Tod am Kreuz nichts genützt. Warum nicht?

Dann hätte er mit seinem Tod noch seine eigene Sünde bezahlt, gebüßt; er hätte um seiner Sünde willen sterben müssen und hätte nicht auferweckt werden können. Der Tod hätte seine Beute nicht losgeben müssen. Wenn er um seiner Schuld willen hätte sterben müssen wie alle übrigen Menschen, dann hätte sich auch an ihm das Wort erfüllen müssen:

„. . . welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; . . .“ (Lk.12,48).

Wenn das Fleisch gewordene Wort gesündigt hätte, dann hätte das noch eine ganz andere Bedeutung für den Sieg Satans als die Sünde Adams und die aller Menschen. Dann wäre auch das Wort Gottes, das bis dahin im Schoße des Vaters ruhte, vom Vater abgewichen.

Darum war das sündlose Leben Jesu nicht das, was Gott befriedigt; es war nur die Ursache dazu, die notwendige Vorbedingung, daß der Vater ihn aus den Toten auferwecken konnte.

Nach der freien Willenshingabe, dem freiwilligen Hingehen in den Tod, brauchte nun Gott seinen Sohn nicht dem Fürsten Tod überlassen, weil er ihm rechtmäßig

nicht gehörte. Der Tod hatte an ihm kein Anrecht.

Er befriedigte aber Gott doch nicht mit seinem sündlosen Leben.

Das war nur die Stellung Jesu dem Satan gegenüber.

Und trotzdem ging er als ein Schuldbeladener in den Kreuzestod am Fluchholz. Das hat Gott befriedigt.

Der Vater hat den Sohn geheiligt und in die Welt gesandt, um das stellvertretende Schuldopfer zu werden, das im alten Bund vorbildlich in den Tieropfern vorgeschattet war. Das war sein im Wort gezeigter Weg.

Darum ist es falsch, wenn Kinder Gottes sich heute auf den Boden der Sündlosigkeit stellen wollen, um Gott aufgrund der Reinigung zu gefallen, indem sie meinen, die Reinheit, so wie Jesus rein ist, bestehe darin, daß sie im Fleisch wie Jesus ohne Sünde leben sollen.

Es war aber nicht die Reinheit Jesu, daß er nicht gesündigt hat.

Seine Reinheit bestand darin, daß er zur Rechten des Vaters als Erstling aus den Toten die neue Kreatur an Stelle aller Geschöpfe darstellen konnte, die den Vater vollkommen als seine Wohnung befriedigt.

Wenn Jesus im Leib der Menschen ohne Sünde ewig gelebt hätte, wäre das die Gott befriedigende Wohnung für die Ewigkeit doch nicht gewesen.

Darum ist es falsch, wenn man denkt, man sei dadurch, daß man nicht sündigt, so gereinigt, wie er rein ist.

Johannes sagt nicht: wie er rein war in der Vergangenheit, in der Zeit seines Erdenwandels dadurch, daß er nicht gesündigt hat.

Das Wort sagt, wie er heute und jederzeit rein ist.

Jesus hat sich in seinem Willen immer rein erhalten.

Er war in seinem Willen immer in vollkommener Harmonie mit Gott: er hat jeden verunreinigenden Einfluß im Geiste, im Gewissen, in der Seele, im Fleisch abgewiesen. Und wenn er in Gethsemane sagte:

„Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber ...“ (Mt.26,39),

so hat er diesen Einfluß sofort mit den Worten abgewiesen:

„ ... doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“

Das hat er zweimal wiederholt. Damit war der Einfluß, der ihn betrübt hat bis zum Tod, abgewiesen. Blut konnte dabei zur Erde fließen, aber er hat sich gereinigt, indem er den Willen bewahrt hat.

Er hat seinen Leib, sein Leben als ein heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer auf dem Altar gehabt.

Sein ganzes Leben war Gott hingegeben.

Er war dadurch Gott geweiht, daß er sich im Wasser der Taufe in den Tod und ins Grab gab, bis es sich im Blutzugnis am Kreuz verwirklichte.

Für ihn war zwischen der Taufe und der Kreuzigung kein Unterschied.

Das Kreuz war für ihn keine Überraschung.

Er war sein ganzes Leben hindurch kein Feind des Kreuzes.

Er ging in seinem Willen den Kreuzesweg in seinem Gewissen, indem er mit der vollkommenen Lebenshingabe beständig einverstanden war.

Er übte diesen Willen auch in seiner Seele, indem er mit dem Werk, das ihm aufgetragen war, immer einverstanden war, so daß er jedes Wanken in der Seele sofort überwand.

Am Kreuz selbst ging nur das in Erfüllung, was er in seinem ganzen Leben schrittweise, Augenblick für Augenblick darstellte.

Es konnte an den Herrn herantreten, was da wollte, er war jedem Einfluß gegenüber der Gottgeweihte, dem Willen Gottes der vollkommen Ergebene.

Dabei wußte er, daß er jederzeit den Vater bitten konnte um zwölf Legionen Engel und noch mehr, um aus der Stunde der Not befreit zu werden.

Daß er diesen Weg ging und die Gebiete durchschritten hat:

im Geiste,
im Gewissen,
in der Seele
und im Fleische,

daß er sich auf jedem Gebiet in derselben Entschiedenheit und Beharrlichkeit und Treue im Gehorsam zum Willen seines Vaters gestellt hat, das ist seine Reinheit.

Diese Reinheit als das Nichtsündigen hinzustellen, ist ein Verkennen dessen, was wahre Reinheit vor Gott ist.

Gott selbst ist in seiner Herrlichkeit der unvergängliche Gott,
der vergänglichen Schöpfung gegenüber (Rm.1,23).

Darin besteht die Reinheit, die auch Jesus darstellt.

Alles, was der Herrlichkeit im Zustand der Unvergänglichkeit nicht entspricht, ist unrein.

Jesus hat deshalb den Zustand der Unreinheit im Gewand der Vergänglichkeit unseres Fleisches überwunden; er hat sich weder im Geiste, noch im Gewissen, noch in der Seele, noch im Äußeren damit verunreinigt.

Seine Stellung im Geiste war die Reinheit.

Sein Gewissen war frei von toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

In der Seele hat er den Einfluß des Fleisches ertragen.

Er hatte Macht, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen. Diese Macht hatte er vom Vater empfangen. Das zeigt uns die Reinheit Jesu.

Wenn Johannes von uns die gleiche Reinheit als Abschluß der Reinigung fordert, wenn er sagt, daß, wer die Hoffnung zu ihm hat, ihm gleich zu werden dadurch, daß man ihn sieht, wie er ist, so muß es uns klarwerden, daß die

Reinigung des Kindes Gottes so erlangt werden kann, daß das Ende derselben das gleiche darstellt, was er selber ist.

Das Kind Gottes muß im Geiste, im Willen die gleiche Stellung zu Gott, zum Offenbarwerden des Vaters haben, wie Jesus diese Stellung in seinem Geiste hatte.

Das verlangt die Schrift.

Sie verlangt vom Kinde Gottes den gleichen Wandel, wie er gewandelt hat.

Nur wird gewöhnlich der Fehler gemacht, daß man meint, dieser Wandel, wie Jesus wandelte, liege nur in seinem sündlosen Leben.

Dadurch läßt man die Hauptsache von dem, was den Wandel Jesu ausmachte, sein Sterben am Kreuz, das Grab, die Auferstehung und die Himmelfahrt weg.

Bei ihm ist keine Disharmonie.

Sein Leben war nicht reiner im sündlosen Zustand als sein Sterben am Kreuz, sein Zustand im Grab, in der Auferstehung und Himmelfahrt.

Bei ihm ist alles ein Ganzes, eine Gott befriedigende Linie von dem Augenblick an, wo das Wort ins Fleisch kam, bis er, der Auferstandene, in der Herrlichkeit des Vaters zur Rechten des Vaters sitzt.

Es ist alles getragen von dem ewigen Geist Gottes, und deshalb ist es auch der Ausfluß dieses ewigen Geistes. Darum war es der Wille und das Wohlgefallen Gottes, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnen soll. Er ist vollkommene Harmonie mit Gott, die vollkommene Darstellung des göttlichen Willens.

Darum konnte er sagen:

„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen!“ (Jh.14,9)

Wer den Vater sehen und kennen will, wer das Wesen des Vaters dem Sünder und jedem Geschöpf gegenüber studieren will, der muß den Sohn studieren.

Die Stellung, die der Sohn zum Vater hatte, wird in der Herzensreinigung, in der Willenseinstellung, im Willen zum Guten von uns Menschen bezeugt.

Was Jesus in seinem ganzen Leben darstellte und zum Ausdruck brachte, kommt im Leben des Kindes Gottes - aufgrund seines Willens zum Guten - ebenso vollkommen wie bei Jesus selbst, zur Darstellung.

Der Wille zum Guten und der Haß gegen das Böse ist die Stellung, die Jesus hatte.

Vom Sohn heißt es:

„Dein Thron, o Gott, bestehet von Ewigkeit zu Ewigkeit; und ein Scepter der Geradheit ist das Scepter deines Reiches; du hast Gerechtigkeit geliebet und Ungerechtigkeit gehasset; darum hat dich, o Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!“ (Hb.1,8-9)

Das steht einzig darum geschrieben, weil er Gerechtigkeit geliebt und Ungerech-

tigkeit gehaßt hat. Und Satan hat Ungerechtigkeit geliebt und Gerechtigkeit gehaßt. Das ist der Unterschied zwischen dem Sohn und dem Satan.

Und wer Jesus wieder gehorcht, stellt sich auf diesen Boden; er liebt Gerechtigkeit und haßt Ungerechtigkeit, er liebt das Gute und haßt das Böse.

Und der vollkommene Wille führt zur Vollkommenheit, wie auch der vollkommene Wille Jesu ihn zur Vollkommenheit geführt hat, die er in seiner Gerechtigkeit - das ist in seiner Herrlichkeit - beim Vater darstellt.

Für diese Tatsache, die Gerechtigkeit zustande zu bringen, hat Jesus gelebt, dafür ist er am Kreuz gestorben, begraben worden, von Gott aus den Toten auferweckt und zur Rechten Gottes erhöht. Dort stellt er die Gerechtigkeit Gottes, die er geliebt hat, beim Vater dar.

Wenn das Kind Gottes den Willen zum Guten, das ungeteilte Herz erlangt hat, dann erlangt es durch den Geist der Weisheit und Offenbarung das Licht von der Erlösung und wird gereinigt im Gewissen von toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, sobald es sich auf diese Ordnung der Erlösung - in Christo vollbracht - stellt.

Wenn es dann dahin kommt, daß der Geist Gottes in ihm wohnt und es den Geist Christi und um der Gerechtigkeit willen das Leben im Geiste hat und dazu den Geist des Glaubens, weil es in den Leiden, in den Trübsalen die Geduld übt, bis sie ein vollkommenes Werk hat, und es sich in der Geduld bewährt und die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen wird durch den heiligen Geist, welcher ihm gegeben wird, und es die Hoffnung hat, die nicht zuschanden werden läßt, dann reinigt es dadurch seine Seele.

Glaut das Kind Gottes an die Kraft, die Gott offenbart hat, indem er Christus aus den Toten auferweckt hat, daß diese überwältigende Größe seiner Macht auch im Kinde Gottes ist, indem der Geist, der Christus von den Toten auferweckt hat, der Geist des Vaters, der Geist der Herrlichkeit und Gottes in ihm wohnt, so daß es durch diesen Geist die Geschäfte des Leibes tötet und kein Schuldner des Fleisches mehr ist, dann wäscht es den Leib mit dem reinen Wasser der vollkommenen, durch den Geist verklärten in sich aufgenommenen Wahrheit der Erlösung.

Wenn das alles in dem Kinde Gottes wohnt, so daß es erkennt, daß Jesus erschienen ist, auf daß er die Sünden durch sein Opfer wegnehme und es in ihm bleibt, so weiß es, daß in ihm keine Sünde ist und es durch sein Bleiben in ihm nicht sündigt, denn es übt die Gerechtigkeit Gottes und ist aus ihm geboren. Und weil es diese Gerechtigkeit übt, so ist es gerecht, gleich wie er gerecht ist; sein Same bleibt in ihm und darum kann es nicht sündigen, weil es von Gott geboren ist (1.Jh.3,9).

Es ist dann so rein, wie er selbst auch rein ist, indem er diese Gerechtigkeit beim Vater darstellt. Wenn es die lebendige Hoffnung zu ihm hat, weil es wiedergeboren ist durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten und diese Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, dann ist die Liebe Gottes in das Herz ausgegossen durch den heiligen Geist, der dem Kinde Gottes gegeben ist.

Wenn es auf diesem Boden steht, so hat seine Reinigung im Herzen, im Gewissen, in der Seele, im Äußeren dahin geführt, daß es ihn sieht, wie er ist. Weil es ihn sieht, wie er ist, darum ist die Folge davon, daß wenn er erscheint, das Kind Gottes ihm gleich wird.

Durch die Reinigung hat es

den heiligen Geist der Verheißung,
den Geist der Weisheit und Offenbarung,
den Geist Christi
und den Geist des Vaters

nach seiner Erkenntnis und Treue. Es erfüllt sich das Wort:

„Alles ist möglich, dem der glaubt.“ (Mr.9,23)

Alles geschieht nach dem Glauben.

Die erkannte, im Glauben aufgenommene und bewahrte Gerechtigkeit Gottes muß sich in der Leibesverwandlung des Kindes Gottes verwirklichen. Das Kind Gottes muß sein Erbe, das im Himmel aufbewahrt war als sein Heil, wenn dasselbe offenbart wird in der letzten Zeit, in Besitz bekommen. Dann erst ist es erfüllt, daß die Erben Gottes und Miterben Christi, die mitgelitten haben, auch mitverherrlicht wurden (Rm.8,17).

Diese Kinder Gottes haben dann ihren Weg der Reinigung zurückgelegt; sie haben die Leiden der jetzigen Zeit nicht der Rede wert geachtet gegenüber der **Herrlichkeit**, die an ihnen soll geoffenbart werden (Rm.8,18). Und so sind sie in den **Besitz der Sohnesstellung** gelangt. Sie haben die Leibeserlösung bekommen, auf die sie, nachdem sie errettet wurden auf Hoffnung, in Geduld gewartet haben (Rm.8,24).

Wer diese Reinigung nicht übt und sich nicht selbst reinigt, so wie er rein ist, der sündigt und beweist damit, daß er **ihn** nicht gesehen noch erkannt hat (1.Jh.3,6).

„Wer die Gerechtigkeit übt, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist; wer die Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang.“ (1.Jh.3,7)

Sündigen tut das Kind Gottes darin, daß es die Gerechtigkeit nicht übt und nicht dadurch, daß es nicht so ohne Sünde lebt, wie Jesus auf der Erde gelebt hat. Wenn es auch so leben könnte, so hätte sein Leben doch nicht den Wert, den das sündlose Leben Jesu hatte.

Kein Mensch würde um seines sündlosen Lebens willen von den Toten auferweckt werden, wie Jesus um seines sündlosen Lebens willen auferweckt wurde.

Darum hat das sündlose Leben, wenn man es Jesu nachmachen will, indem man

seinem Leben denselben Inhalt zuerkennen will, den das Leben Jesu hatte, gar keinen Wert.

Das, was das Kind Gottes bekommt, wird ihm nicht um seiner Werke willen, durch das, was es ist und lebt, sondern durch das, was Jesus war und gelebt hat, zuteil.

Weil Jesus sündlos gelebt hat, darum konnte er im Sterben und in der Auferstehung die göttliche Ordnung darstellen.

Und so, wie die Sünde durch einen Menschen in die Welt gekommen ist, so kommt auch die Auferstehung durch einen Menschen (1.Kr.15).

Die Sünde ist durch Adam in die Welt gekommen und die Auferstehung kommt durch Jesus Christus, weil er nicht gesündigt hat.

Darum kann aber nicht, weil Jesus nicht gesündigt hat, bei uns die Auferstehung auch dadurch kommen, wenn wir gleich wie er nicht sündigen, denn unsere Auferstehung als Erstlinge aus den Toten oder unser Überkleidet- und dadurch Verwandeltwerden hängt nicht davon ab, daß wir ein sündloses Leben führen, sondern davon, daß er durch sein sündloses Leben von Gott von den Toten auferweckt werden konnte. Das macht ihn zum Heiligen Gottes, zum Reinen, der uns beim Vater in sich selbst vollendet darstellt, so daß auch der Schwächer kommen kann, der weder Besserung noch Sündlosigkeit aufweisen konnte und konnte bei Jesus im Paradiese sein.

Wer aber die Sünde tut, daß er die Gerechtigkeit nicht übt und sich nicht so reinigt, wie er selbst rein ist, daß er nicht so Gott angehört, wie Jesus dem Vater angehört, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an.

Darin sind

die Kinder Gottes

und die Kinder des Teufels

voneinander unterschieden.

Wer Gerechtigkeit nicht übt, der ist nicht von Gott und wer seinen Bruder nicht lieb hat. Der seinen Bruder erschlägt wie Kain, der beweist, daß er seinen Bruder haßt und darum ein Totschläger ist, der das ewige Leben nicht bleibend in ihm hat.

Jeder, der seinen Bruder haßt, ist darum ein Totschläger.

Die Liebe besteht aber darin, daß Jesus sein Leben für uns eingesetzt hat. Anstatt totzuschlagen ist er selbst in den Tod gegangen.

Darum sind wir auch schuldig, anstatt totzuschlagen durch Haß, das Leben füreinander zu lassen.

Darum sagt Johannes:

„Verwundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt hasset! Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebet, bleibet im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß kein Totschläger ewiges Leben in ihm bleibend hat. Darin haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns

eingesetzt hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben einzusetzen. Wer aber der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit!“ (1.Jh.3,13-18)

Als Johannes das schrieb, war diese Ermahnung sicher notwendig, weil der Zustand der Gemeinde nicht mehr so war wie im Anfang, als keiner sagte, daß etwas sein sei, sondern sie verkauften alles und brachten den Erlös den Aposteln, damit sie jedem in der Gemeinde das geben konnten, was ihnen not war.

Darum kann niemand sagen, er habe die Liebe zu dem Gott, den er nicht sieht, wenn er die Brüder nicht liebt, die er sieht. Und es kann niemand sagen, daß er sein Leben einsetzen könne für die Brüder, wenn er in den irdischen Gütern schwelgt und kein Herz hat für den hungrigen und notleidenden Bruder, sondern sein Herz vor ihm zuschließt.

Wie kann man das allergrößte Opfer bringen, das Leben einzusetzen, wenn man das Geringste, was man hat, die Güter dieser Welt, nicht mit ihnen teilt?

Wer könnte sein Leben einsetzen für den Leib Christi, für das Haus Gottes, wenn er den Laib Brot, den er für den hungrigen Bruder übrig hat, nicht darreichen will?

Auch da heißt es:

„Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.“ (Lk.16,10)

So hat die Reinigung Stufen, sie wirkt sich von Stufe zu Stufe aus.

Jede Weiterentwicklung der Reinigung bereitet einem weiteren Wirken des Geistes Gottes den Boden. Darum, weil es keine Verwandlung geben kann - wodurch wir ihm gleich werden, wie er ist - ohne das nötige Wirken des heiligen Geistes, so hängt diese Verwandlung unbedingt von der Reinigung ab.

Wer sich nicht reinigt, so wie er rein ist, kann nicht den Geist bekommen, durch den man einzig nur verwandelt werden kann, wenn das Sterbliche vom Leben verschlungen wird.

Wer die Hoffnung zu ihm hat, daß er ihm gleich werden wird, weil man ihn sieht, wie er ist, der muß sich selbst so reinigen, wie er auch rein ist.

Wer die Hoffnung ihm gleich zu werden, nicht hat, wer nicht weiß, wie er sich selbst reinigen soll, daß er so rein wird, wie Jesus selbst rein ist, der hat nichts von dem, das nötig ist, um bereit zu sein, wenn Jesus kommt.

.....*O*.....

